

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:
monatlich Kr 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 96.—
ganzzährig 192.—

Rückzahlung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich 1931.

Erfolgreiche Gemeindevahlen in Zwodau.

Karlsbad, 15. Juni. Unsere Genossen in Zwodau haben sich in den Gemeindevahlen am gestrigen Sonntag glänzend geschlagen und einen prächtigen Sieg errufen. Ist doch Zwodau — ein Industriedorf mit 4000 Einwohnern im Bezirk Kaltenau — von jeher ein heißer Kampfboden gewesen, auf dem früher die Kämpfe zwischen Sozialdemokraten und Freisozialen tobten. Inzwischen haben sich die Freisozialen allerdings jumeist in Kommunisten verwandelt, die bisher die stärkste Partei in Zwodau waren. Nunmehr sind die Sozialdemokraten die stärkste Partei, was sie in Zwodau noch nie gewesen sind, während die Kommunisten einen Verlust von 252 Stimmen und drei Mandaten zu verzeichnen haben. Was die Kommunisten mit ihrer Fortführungsarbeit angeht, beweist der Stimmenzuwachs der Christlichsozialen und Polenkreuzler, die ebenfalls je ein Mandat gewinnen konnten. Eine arge Schlappe erlitten die Freisozialen, die in ihrer einstigen Hochburg mit zwei Mandaten auf den Aussterbeetat gesetzt wurden.

Nachstehend das Wahlergebnis (in Klammern die Resultate der Gemeindevahlen vom Jahre 1927):

	Stimmen	Mandate	Wahlberechtigte
Deutsche Sozialdemokraten	596 (434)	7 (6)	592
Tsch. Sozialdemokraten	—	—	—
u. Nationalsozialisten	239 (191)	3 (2)	163
Kommunisten	445 (697)	6 (9)	706
Freisoziale	182 (236)	2 (3)	—
Christlichsoziale	433 (344)	6 (5)	509
Polenkreuzler	246 (162)	3 (2)	160
Gewerbetreibende und Landbändler	260 (224)	3 (3)	—

Amerika beharrt auf seinen Schuldtheinen.

Washington, 14. Juni. (Reuter.) Unterstaatssekretär im Staatsdepartement Cagile erklärte in einer Rede, wenn das Kriegsschuldenproblem irgend wann in ein akutes Stadium treten würde, werde Amerika erwägen müssen, ob es ratsam wäre, seine bisher verfolgte klare Linie in der Schuldenspolitik zeitweise zu ändern. Nach seiner Auffassung jedoch bestche eine solche akute Situation gegenwärtig nicht. Cagile fügte hinzu, daß die Vereinigten Staaten auf jeden Fall ihre Politik der Anfrichtigkeit weiter verfolgen würden.

Ungarn sucht Regionalverträge.

Budapest, 14. Juni. (M.Z.) Ministerpräsident Graf Bethlen hielt in Debreczin seine Programmrede, worin er u. a. ausführte, daß Ungarn infolge der langen Dauer der Verwirklichung des Präferenzvolles die Platzierung seines Exportüberschusses durch Regionalverträge anstrebt. Der Abschluß solcher Wirtschaftsverträge mit Oesterreich und Italien ließe bevor. Ihre Laufzeit beträgt ein Jahr. Es sei zu hoffen, daß es gelingen wird, diese Nebereinkommen durch solche mit der Tschechoslowakei und mit Deutschland zu ergänzen.

Zollkriegsrüstungen.

Wien, 15. Juni. (M.Z.) Der Ministerrat hat beschlossen, einen Gesetzesentwurf einzubringen, der der Regierung die Ermächtigung erteilt, den Staaten, mit denen eine vertragsmäßige Regelung der Handelsbeziehungen nicht besteht, die Einfuhr bestimmter Waren zu verbieten oder auf eine Bewilligung zu binden.

Kardinal von Toledo ausgewiesen.

Paris, 15. Juni. Die Papas aus Madrid melden, daß der Kardinalprimas von Toledo Mgr. Seguro, als er auf der Rückkehr von seiner Romreise spanisches Gebiet betreten hatte, auf Anordnung der Regierung erschußt worden. Seguro ist sofort zu verhaften. Es wurde ihm gestattet, einige Stunden sich in einem Kloster aufzuhalten. Sodann ist er nach der französischen Grenze abgereist.

Aufs äußerste zugespitzt.

Brüning will jetzt keine Abänderung der Notverordnung. — Die Entscheidung bei der heutigen Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Berlin, 15. Juni. (Eigenbericht.) Die politische Lage hat sich jetzt aufs äußerste zugespitzt. Der Reichskanzler hat zwar am Sonnabend und auch heute wieder mit den Vertretern der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Parteien Besprechungen geführt; zu eigentlichen Verhandlungen über Abänderungen der Notverordnung ist es aber bisher noch nicht gekommen. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß zunächst einmal die Notverordnung durchgeführt werden muß, um einen Zusammenbruch der wirtschaftlichen und finanzpolitischen Verhältnisse in Deutschland zu verhindern. Ueber Abänderungen soll dann später gesprochen werden, wahrscheinlich also erst beim Zusammentritt des Reichstages im Oktober. Das bedeutet praktisch ein Versprechen, das durch die weitere Entwicklung der politischen Verhältnisse gegenstandslos werden könnte.

Inzwischen hat der Reichskanzler auch mit dem Führer der deutschen Volkspartei Abgeordneten Dingeldey verhandelt. Dabei soll zugestanden worden sein, daß die Volkspartei im Augenblick die Umbildung des Kabinetts nicht verlangt wird. Es scheint auch, daß die in der Volkspartei vertretenen Unternehmer gewisse Zugeständnisse für die Notverordnung machen wollen, beispielsweise was die Herausnahme der Jugendlichen bis zu 21 Jahren aus der Arbeitslosenversicherung anbelangt. Dafür möchten sie aber eine Verschlechterung des Tarifrechtes und womöglich die Vereinfachung des Schlichtungswesens einlaufen lassen, was sowohl für die Gewerkschaften wie für die sozialdemokratische Partei vollkommen unannehmbar wäre, denn die Erfüllung dieser Forderung würde bedeuten, daß die Arbeiter bei der Bestimmung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der jetzigen Krise völlig der Willkür der Unternehmerverbände ausgeliefert wären.

Zu der heutigen Besprechung mit den Vertretern der Gewerkschaften haben diese keinen Zweifel darüber gelassen, daß für sie die Notverordnung in ihrer heutigen Form völlig unannehmbar ist und daß selbst dann, wenn die sozialdemokratische Partei sie nicht zu Fall bringen könnte, die Gewerkschaften doch den schärfsten Kampf gegen diese Maßnahme der Regierung führen müßten.

Heute nachmittags sind die Vertreter der Regierungsparteien im Beisein des preussischen Ministerpräsidenten Braun, des Reichstagspräsidenten Lobe und des Reichsbankpräsidenten Lütcher empfangen worden. Es ist ihnen gesagt worden, daß in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage die Notverordnung durchgeführt werden müßte. Am Schluß soll Brüning seine frühere Erklärung, daß er sofort mit dem gesamten Kabinett demissionieren werde, wenn der Reichstag morgen die Einberufung des Reichstages beschließt, sehr nachdrücklich wiederholt haben. Reichsbankpräsident Dr. Lütcher wies auf die schwere Erschütterung hin, der der deutsche Kredit ausgesetzt wäre, wenn das Vertrauen in die Stabilität der deutschen Regierung, wenn auch nur für einige Tage erschüttert würde.

Heute abends waren die Sozialdemokraten nochmals beim Reichskanzler. Morgen früh neun Uhr tritt die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zusammen. Sie wird eine Entscheidung zu fällen haben, die von der folgenreichsten Bedeutung für das politische Leben des Reiches sein kann.

Mittags 12 Uhr tritt dann der Reichsausschuß des Reichstages noch einmal zusammen, um sich darüber schlüssig zu werden, ob der Reichstag nach dem Antrag der Reichsparteien jetzt einberufen werden soll.

Abrüstungsanstrengungen der Vereinigten Staaten.

Genauere Veröffentlichungen über ihren Rüstungsstand.

Genf, 15. Juni. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat dem Generalsekretär des Völkerbundes für die Abrüstungskonferenz genaue Mitteilungen über den heutigen Stand der Rüstungen zu Wasser, zu Land und in der Luft überwittelt. Das 18 Seiten lange Dokument ist heute vormittag gleichzeitig in Washington und Genf veröffentlicht worden. Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß die Regierung der Vereinigten Staaten als erste Regierung einer Großmacht tatsächliche materielle Angaben über ihre Rüstungen mitteilt, und daß sie in ihrem Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes diesen auffordert, ihre

Angaben nicht nur als für die Abrüstungskonferenz bestimmt anzusehen, sondern sie auch bereits jetzt der gekannten Weltöffentlichkeit mitzuteilen.

Laut den übermittelten Mitteilungen besitzt Amerika ein Landheer von 139.957 Mann; diesem sind 13.155 Mann Luftstreitkräfte zugezählt. Die Kriegsmarine zählt 109.886 Mann, die ihr zugezählten Luftstreitkräfte 14.169 Mann. Die Gesamttonnage der Kriegsflotte der Vereinigten Staaten beträgt 1.251.840 Tonnen, in welcher Zahl auch die bisher noch nicht fertiggestellten und die wegen Alters bereits außer Dienst gesetzten Schiffe inbegriffen sind.

Schlechte Handelsbilanz im Mai.

Ein Zeichen der Wirtschaftstriebe.

Das statistische Staatsamt veröffentlichte die Zahlen über die Ein- und Ausfuhr im Mai 1931, wobei in den ersten fünf Monaten des heutigen Jahres. Dennoch betrug im Monate Mai

	1930	1931	(in Millionen K ^ö)
Ausfuhr	1528	1091	-434
Einfuhr	1605	954	-651
Gesamtumsatz	3133	2045	-1085

Wie man sieht, ist der Rückgang unserer Außenhandels im Mai 1931 gegen Mai 1930 ganz außerordentlich. Sowohl auf der Einfuhr als auch auf der Ausfuhrseite beträgt der Rückgang ungefähr ein Drittel, um eine volle Milliarde ist der Umsatz gegen das Vorjahr zurückgegangen.

Betrachten wir nun die Entwicklung in der Zeitperiode vom 1. Januar bis zum 31. Mai sowohl im heutigen als auch im vorigen Jahre stellt sich die Sache wie folgt:

	1930	1931	(in Millionen K ^ö)
Ausfuhr	7247	5347	-1900
Einfuhr	7002	4568	-2434
Gesamtumsatz	14.249	9915	-4334

Gegenüber den ersten fünf Monaten des Jahres 1930 ist also in derselben Zeit des heu-

rigen Jahres die Ausfuhr um fast zwei Milliarden, die Einfuhr um fast zweieinhalb Milliarden, der Gesamtumsatz unseres Außenhandels um etwa vier Milliarden Milliarden zurückgegangen. Noch klarer wird das Bild, wenn man hinzufügt, daß in der Zeit, von der die Rede ist, die Ausfuhr von Fertigwaren von 3356 Millionen auf 4072 Millionen, die Einfuhr von Rohstoffen von 3364 Millionen auf 2024 Millionen zurückgegangen ist. Die ganze Schwere der tschechoslowakischen Wirtschaftstriebe wird aus diesen Ziffern ersichtlich.

Diskontenerhöhung in Oesterreich.

Wien, 15. Juni. (M.Z.) Die Oesterreichische Nationalbank hat den Zinssfuß von 6 auf 7,5 Prozent erhöht.

In der heutigen Sitzung des Generalrates der Oesterreichischen Nationalbank wurden vor Beschluß über die Zinssüßerhöhung seitens des Nationalbank-Vorstandes Prof. Bruins Mitteilungen über die günstigen Fortschritte in den Verhandlungen betreffend die für Oesterreich bereitzustellenden Mittel gemacht.

Deutschland in schwerster Not.

Während der Reichskanzler Brüning noch mit den Parteiführern über die weitere Gestaltung der deutschen Innenpolitik verhandelt, ist auf wirtschaftlichem Gebiete bereits eine Entscheidung gefallen, deren Bedeutung sowohl als Symptom wie auch als greifbare Maßnahme nicht hoch genug einzuschätzen ist: die deutsche Reichsbank hat den Diskont von 5 auf 7 Prozent erhöht. Dieser Diskontenerhöhung in der Krise — was das bedeutet, zeigt vielleicht am besten ein Hinweis auf die Diskontsätze der anderen großen Wirtschaftsmächte; in England beträgt der Satz seit Jahresbeginn 2,5, in Frankreich 2, in Amerika gar nur 1,5 Prozent. Der Diskont der deutschen Reichsbank beträgt also beinahe das Fünffache des amerikanischen. Die Maßnahme war ohne Zweifel nötig, um die deutsche Währung sicherzustellen, aber sie bedeutet auch das Ende der Brüning'schen Illusion von der „Anfurbelung der Wirtschaft“.

Brüning wollte durch die großen Lohnsenkungen des Vorjahres die Preise senken. So sollte der Notenumlauf verringert, die deutsche Währung gefestigt, Deutschlands Unabhängigkeit vom Ausland sichergestellt werden. Aber die Preise folgten den Löhnen zögernd und in weitem Abstand. So bedeutete die Aktion schließlich nicht Bekämpfung des Notenumlaufes bei gleichbleibendem Konsum, sondern Sinken des Inlandskonsums, also Verschärfung der Krise. Solange noch Kapital zu annehmbarem Zinssatz zu haben war, durfte man wenigstens für den Sommer eine Entspannung erhoffen. Nun sind aber aus Deutschland nicht nur Auslandskredite in der Gesamthöhe von 600 Millionen Mark abgezogen worden, sondern die deutschen Kapitalisten zeigen auch die größte Lust, das Spiel von 1929-30 zu wiederholen und kurzfristige Markt-Kredite zu billigen Zinsen aufzunehmen, um sie bei einer eventuellen Erschütterung der Währung in schlechtem Geld zurückzahlen zu können. Die Gefahr muß größer sein, als die Öffentlichkeit annimmt, sonst hätte die Reichsbank ihrer Stützaktion in New York nicht sofort die ungewöhnliche Diskontenerhöhung folgen lassen, die das ganze wirtschaftliche Konzept des Kabinetts Brüning, oder was von diesem Konzept noch übrig war, über den Haufen wirft.

In solcher Situation wäre es umso gefährlicher, zu der wirtschaftlichen Krise eine offene politische Krise treten zu lassen. Die Verhandlungen, die Brüning mit der Sozialdemokratie führt und die über den Verbleib der Regierung entscheiden werden, stehen im Zeichen einer Budget-, Finanz- und vielleicht schon Währungsfrage, die zu verschärfen auch die Sozialdemokratie keine Reigung und kein Interesse hat. Die Sozialdemokratie fordert freilich Abänderung der Notverordnung und sie zeigt dem Kanzler auch, wie er die Notverordnung ändern könnte, ohne ein neues Loch in den Staatshaushalt zu reißen. Die Sozialdemokratie kämpft dabei nicht so sehr um die augenblickliche Entlastung dieser oder jener Schicht der arbeitenden Klasse als um die Bewahrung der wichtigeren Positionen, um die intakte Erhaltung der sozialen Gesehe. Eine Herabsetzung des Reallohnes ist bei aufblühender Konjunktur leicht wieder wertzumachen, eine Verschlechterung der sozialen Gesehe macht das Werk von Jahrzehnten zunichte. Während aber der Kanzler von der Sozialdemokratie zu einer sozialen Abänderung der Notverordnung gedrängt wird, rebellieren die Industriellen, die politisch sein Kabinett stützen, gegen den angeblichen „Einkaufs-Brüning“. Sie haben auf der Tagung des Langnam-Bereins ihre wirtschaftlichen, kurz nach dem Besuch in Chequers ihre politischen Forderungen angemeldet. Neue gehen auf weitere Entlastung des Besten, diese auf Bildung einer Reichsregierung und auf eine scharfe Kampagne zur Revision des Jung-Planes aus. Das Zu-

Sammenpiel mit den Nationalsozialisten liegt offen zutage. Herr Hitler hatte bis zum Februar dieses Jahres gehofft, durch einen Putsch an die Macht gelangen zu können. Die Abwehrmaßnahmen der Sozialdemokratie und der Bruch zwischen Saferkreuz und Zentrum ließen die Sache dann als zu gewagt erscheinen. Hitler proklamierte die Legalität — ohne Zweifel im Einvernehmen mit der schwerindustriellen Volkspartei, die zwar bei einem Putsch beileibe nicht die Sozialisierung, aber einen Wirtschaftskredit befristete, gegen die Aufnahme eines „legalen“ Hitler in die Regierung jedoch nichts einzuwenden hätte. Die Nazi haben den Beschlüssen des Langnam-Vereins begeistert zugestimmt. Die Antwort darauf war der Vorstoß der Volkspartei gegen Brüning, die Forderung nach Aufnahme der Nazi in die Regierung.

Die Sozialdemokratie steht vor der Wahl, Brüning zu opfern und damit die Aufnahme der Hitlerianer in die Regierung, Faschisierung der Verwaltung und Justiz, Abbau der Sozialpolitik im Sinne des Langnam-Vereins und außenpolitische Schwierigkeiten zu riskieren, oder aber Brüning und damit auch seine wenig aussichtsreichen Versuche zur Deckung des Reichsdefizits und zur Überwindung der Krise noch zu halten. Niemand wird bezweifeln, daß es sich bei der zweiten Möglichkeit nicht um ein Bekenntnis zu Brüning, sondern um die Wahl des kleineren Übels handeln würde. Ob damit Bürgerkrieg, Währungsreform, außenpolitische Abenteuer auf die Dauer verhindert werden können, muß dahingestellt bleiben. Die Fortdauer der Krise hat so heute schon eine Radikalisierung der Massen bewirkt, der die Kommunisten ihren agitatorischen Erfolg, die täglichen Zusammenstöße und Parteikämpfe, die Nazi das weitere Aufsteigen ihrer Wählerzahl verdanken. Einen Ausweg aus dieser Lage zeigt Brüning's Notverordnung nicht und die Diskontenerhöhung der Reichsbank verschärft die Krise nur. Die Sozialdemokratie muß also, wenn sie Brüning hält, um ein größeres Übel zu vermeiden, trotzdem weiter auf alle Eventualitäten gefaßt sein.

Wie aber kann Deutschland tatsächlich gehoffen werden? Durch die Streichung der Reparationslasten — erklären die Nationalsozialisten. Nun ist aber an eine Streichung dieser Lasten heute noch nicht zu denken. Wohl aber kann ihre Verringerung gefordert werden. Es hat sich gezeigt, daß der Young-Plan nicht erfüllbar ist, weniger, weil Deutschland die Zahlungen überhaupt nicht aufbringen könnte, als der überhöhten Exportsteigerung wegen, zu der Deutschland durch die Zahlungspflichten getrieben wird. Deutschland muß über das natürliche Maß exportieren, um die Youngzahlungen ohne Erschütterung seiner Währung leisten zu können; der deutsche Export aber gerät in Frage, wenn sich auf irgendeinem Markt, eine Krise zeigt; die Weltwirtschaftskrise nun wirft eine derart auf den Export gestellte Wirtschaft vollends über den Haufen. Herabsetzung der Lasten, Aenderung der Zahlungsbedingungen

gegen auf Grund der bisher angestellten Erfahrungs, das ist das eine Mittel zur Rettung Deutschlands. Es hängt von Amerika ab, ob es rechtzeitig angewandt wird. Leider hat der Bruch, der in der soliden und weitblickenden deutschen Außenpolitik nach dem Sturze des Kabinetts Hermann Müller eingetreten ist, manchen Weg verschüttet. Es rächt sich jetzt, daß die Herren um Hindenburg, Herr Treviranus voran, unmittelbar nach der Rheinlandsräumung alles auf einmal revidieren wollten: Youngplan, Ehrenzweck, Saarfrage, Kolonialmandate, Abrüstung. Das hat die Zusammenarbeit mit Frankreich unterbrochen und den Saferkreuzern die bürgerlichen Wähler in die Arme getrieben. Ein Druck auf Amerika aber wäre nur möglich gewesen, wenn Deutschland und Frankreich solidarisch waren; dazu hätte es des vorläufigen Verzichts auf die gegen Frankreich gerichtete Revisionspolitik bedurft.

Durch die Revision des Young-Planes allein ist aber Deutschland keineswegs zu helfen. Höher als die Tribute, die das deutsche Volk dem fremden Kapital leistet, sind die

Tribute, die es dem eigenen Kapital, die es den Kartellen und Trust jährlich erstattet. Es war das zweite Verhängnis Deutschlands, daß der Kampf um die Verteilung der Lasten just in dem Augenblick einsetzte, als aus den indifferenten Nichtwählern und aus dem deklassierten Mittelstand die große faschistische Bewegung entstand. Dem Bürgerthum, dessen Parteien zerfallen und das mit Ausnahme des Zentrums im Herbst 1930 zum Sturze reif war, entstand so eine neue Plattform, eine neue Organisation. Eine wirkliche Rettung Deutschlands wird erst möglich sein, wenn die Spaltung der Arbeiterklasse überwunden und die faschistische Gefahr beseitigt sein werden. Dann erst kann die deutsche Arbeiterklasse unter Führung der Sozialdemokratie den Kampf um die „Revision“ im eigenen Lande aufnehmen, um die Revision eines Zustandes, bei dem vier Prozent der Bevölkerung 90 Prozent des Nationalvermögens besitzen. Bis dahin aber ist Deutschland dauernd von den schwersten Katastrophen bedroht, ohne daß es ein Mittel gibt, sie ein für allemal zu verhindern.

Bewegung seines Ortes. Genossin Wilhelmine Tischer aus Kuffig spricht über die deutsche Schule. Es bedürfte erst des Eingreifens des sozialdemokratischen Schulministers, um die Forderung der Einigung zwischen Elternhaus und Schule zu verwirklichen. Erst jetzt tauchen Abgänger der Gemeinschaftsbeziehung in den Lehrplänen auf. Der Lehrerschaft, fast in ihrer Gesamtheit, ist vor allem die Minderwertigkeit der Arbeiterkinder bei der Vermittlung der Schule ein Brennpunkt. Daher versuchen sie auch überall, die Schaffung der Elternvereine zu hintertreiben. Genosse Kallu-Tepflich befaßt sich mit praktischen Fragen der Bewegung, Zusammenarbeit aller Kulturorganisationen, Stellungnahme zu den zahlreichen Arbeiterfesten. Schließlich verlangt er Ausbau der Funktionärsebene. Genosse Jig-Mähr-Schönberg berichtet über den günstigen Stand der Bewegung in Nordmähren und über seine Erfahrungen in den Elternvereinen, während Genosse Hufat aus Bokau über die Schwierigkeiten berichtet, die die Bezirksbehörde bei der Veranstaltung von Diamanttagen macht. Genosse Hode-Bodenbach hält die Liebe zur Arbeit als die wichtigste Voraussetzung zur Arbeit in der Kinderfreundebeziehung. Allerdings ist der Kampf um die immer härter werdende Jugend entbrannt. Soll die Jugend der Arbeiterklasse dem werdenden Worte ihrer Klassenfeinde nicht erliegen, müssen wir vor allem an den Ausbau des Helfertreffens denken; durch Heferschulung den Ideenkreis unserer Mitarbeiter vertiefen. Scharieler-Schlesien befaßt sich mit praktischen Fragen der Jugendbeziehung. Einen interessanten Einblick in die Tätigkeit der Karlsbader Kinderfreundebeziehung gibt Genosse Verey. „Vorleben ist besser als vorreden.“ Damit umriß er die Gestalt eines idealen Erziehers, Verbindung von Hefearbeit mit sozialistischer Erziehung ist die Grundlage der Kinderfreundebeziehung. Bei der Aussperrung der Koalnarbeiter im Karlsbader Gebiet ist die hohe soziale Aufgabe der Kinderfreundebeziehung deutlich zum Ausdruck gekommen. In ganz kurzer Zeit waren 20.000 Kronen für die hungernden Koalnarbeiterkinder gesammelt und 1000 Hefestücke für 1500 Kinder auf 4 Wochen bereitgestellt. Dann weist der Redner auf die Ausbreitung der sterilen Bewegung „Probe Rindheit“ hin. Heferschulung und Ausgestaltung der Wanderzeitung, bei der die Kinder fleißig mitarbeiten sollen, sind unerlässliche Grundlagen unserer Arbeit. Genossin Kizoi wies auf die enge Verbundenheit zwischen Kinderfreunde und Frauenorganisation hin. Die sozialdemokratischen Frauen jedenfalls werden noch wie vor bestrebt sein, an der Kinderfreundebeziehung fleißig mitzuarbeiten.

In einem knappen Schlusswort faßt Genosse Schweiger noch einmal die Ergebnisse der Wechselfrede zusammen. Die Abstimmung ergab die Annahme aller vorliegenden Anträge u. a. die Bestellung des Genossen Hode zum Reichssekretär.

Die Wahlen

haben folgendes Ergebnis: Obm.: Schweiger, der die Wahl unter langanhaltendem Beifall annimmt. Sacher-Karlsbad, Diebsch-Kuffig, Mally-Tepflich, Schiller-Reichenberg, Palm-Bodenbach, Amalia Jig-Mähr, Schönberg, Krejzi-Trautman, Paul Prag, Vanda-Eger, und Weich-Tropan. Dem Vorstand gehörten weiter an der Reichssekretär Willi Hode, Alex. Schneider als Reichspielleiter, für den Parteivorstand Genosse Toub, für die Frauen Genossin Blanz, Rudolf Geißler für die Jugendlichen, Rudolf Rüdli für den Reichserziehungsbeirat und Genossin Appel für die Arbeiterfürsorge. Vertreter der „Roten Falken“ sind Alf. Liebreich und Wilhelmine Tischer, beide aus Kuffig. Der Überwachungsausschuß besteht aus den Genossen Reichel-

Die Reichskonferenz der Kinderfreunde.

Referat Schweigers — Wechselfrede — Wahlen.

Die Nachmittagsitzung der Reichskonferenz wurde mit einer Ansprache des reichsdeutschen Vertreters der Kinderfreunde, des Genossen Dr. Kurt Loewenstein, eingeleitet, die lehrreiche Einblicke in die Arbeit der großen deutschen Organisation gewährte. 200.000 Kinder stehen unter der Betreuung der Kinderfreunde; 2000 Helfer aus allen Berufsständen und Altersstufen verbindet die gemeinsame Idee der sozialistischen Erziehung. Am herrlichsten hat sich in Deutschland die Falkenbewegung entwickelt. Sie hat sich im Sturm die Herzen der gesamten Arbeitererschaft erobert. Dem Redner sind viele Kommunisten bekannt, die ihre Kinder zu den „roten Falken“ schicken, weil sie dort die sichere Gewähr haben, daß sie mit sozialistischem Geiste, mit dem Geist der Gemeinschaft und Solidarität erfüllt werden, während die kommunistische Kinderorganisation sich bescheiden, aus den Kindern höchstens geistlose Hochplapperer kommunistischer Phrasen und Parolen zu erziehen. Die Ansprache, die mit vielen praktischen Beispielen aus der Arbeit der Kinderfreunde belegt war, wurde mit langanhaltendem Beifall aufgenommen.

Die nächsten Aufgaben der Kinderfreunde.

Genosse Schweiger skizziert sodann die nächsten Aufgaben der Kinderfreundebeziehung. Vor allem sind größere organisatorische Verbesserungen vorzubereiten. Durch Errichtung eines Reichssekretariats, das vor allem Böhmien im Einvernehmen mit dem Karlsbader Sekretariat zu bearbeiten haben wird, soll ein organisatorischer Fortschritt erzielt werden. Als Reichssekretär wird Willi Hode aus Bodendach, der bisherige Sekretär des Bodendacher Parteibeirates in Vorschlag gebracht. Auch soll das neue Sekretariat, das mit 1. August seine Tätigkeit aufnehmen soll, vorderhand in Bodendach seinen Sitz haben.

Ein Hauptaugenmerk wird auch künftig der

Ausgestaltung des Kindertages und der Jugendweiche zugewendet werden müssen. Eindrucksvolle bezirkweise Feiern sind dringend zu empfehlen. Dem Kasperltheater als wertvollem Erziehungsmittel soll erhöhte Bedeutung zugewiesen werden. Ein dreier Raum in der Tätigkeit wird auch heuer wieder die Ferienfürsorge einnehmen. Fast alle Gauen haben die beliebtesten Falkenlager vorbereitet, was umso mehr möglich ist, als hierfür weitreichende Fahrpreisermäßigungen erzielt werden können. Ein bedeutender Abschnitt in der Tätigkeit wird mit dem Schulbeginn anfangen. Für die Jugend, die erstmalig in die Schule eintritt, sollen gemeinsam mit ihren Eltern Schuleintrittsfeiern vorbereitet werden. Ein wichtiger Zweig der Betätigung ist durch die Einführung der Elternbeiräte entstanden. Im Herbst dieses Jahres, das im Zeichen der Jugendwerbung steht, findet die Werbeaktion statt. Aktivierung des Mitgliebersandes, Gewinnung neuer Anhänger und Gruppen ist das Ziel. Abschließend bespricht der Referent noch die vorliegenden Anträge.

In der recht regen

Wechselfrede

legt sich Genosse Reichenauer-Preblich vor allem für die Aktivierung der Mitgliedschaft ein. Genosse Schöniger aus Karlsbad verlangt Unterstützung des Karlsbader Sekretariats aus Reichsmitteln. Er tritt für die Schaffung zweier Sekretariate mit dem Sitz in Karlsbad und Kuffig oder Bodendach ein, die sich in der Bearbeitung Böhmens zu teilen hätten. Genosse Schweiger gibt dazugehörige Aufklärungen über den Stand der Sekretariatsfrage. Genosse Schneider-Kaaden verlangt die Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft der Handpuppenbehandler, Ausbau des Erziehungsapparates der Partei und Kampf gegen den Altersfallismus. Genosse Böhm-Schneckenstein wünscht die Fixierung des Kindertages zu einem bestimmten Zeitpunkt und schlägt hierfür den Fronleichnamstag oder den darauffolgenden Sonntag vor. Genosse Sanger-Restomitz berichtet aus der Kinderfreunde-

Sinter englischem Staheldraht.
Von August Wostupatsch.

Katholik verboten. Alle Rechte vorbehalten.
Gestern war eine schwedische Untersuchungskommission im Lager und besuchte familiäre Camps; auch die Spitalsräume wurden aufgesucht und Mr. Kemp hat seit langem wieder einmal Gelegenheit, die ihm wiederfahrte Unbill mit all ihren Einzelheiten zu erzählen. Ist es die immer schließende Hoffnung, die mich so reizbar, so unverträglich macht, oder der außerordentliche Gestank des Glasröhrens? — Ich könnte den um die Betten schlürfenden Alten mit seiner anreizenden, gelbgesprenkelten Blase morden, der alle erdenklichen Kinderunarten befißt.
Hoffnungsvoll schaue ich der schlanke, elegant gekleideten Figur nach; in tadellosem Deutsch hat mir der Schwede versprochen, sich persönlich für meine Heimlassung zu interponieren, aber sie genügen als Grundpfeiler für Worte, aber sie genügen als Grundpfeiler für die wieder zu bauende Brücke.
Im Westen scheint der Entscheidungskampf zu beginnen und jede Nummer der „Times“ widmet ganze Spalten dem fürchterlichen Ringen um „Armentières“. — In den fetten Sperrnotizen, die von der Wegnahme eines Grabens oder Befehles berichten, kommt aber auch zugleich die Achtung vor dem Gegner zum Ausdruck und nur selten wird von den serbischen Blättern noch der Name „Dunne“ gebraucht, der ihnen doch früher so geläufig war.
Unter den Tausenden sind nur noch wenige, die mit Bleistift den Gewinn oder Geländeverlust in die ausgeschrittenen Karten zeichnen; doch wo nur zwei miteinander sprechen, wird sicher der Soldaten gedacht, die, wie der „Ranghefter Guardian“ schreibt, unmögliches vollbringen, einen bereits verlorenen Posten mit

einer Selbstaufopferung verteidigen, wie sie die Geschichte selten kennt.
„For the Germans is nothing impossible.“ — Und wir warten jetzt auf ein Ende, das früher ungläubhaft, unmöglich war, das keiner der Internierten je erhoffte.
Die jetzt noch zu verbringenden Tage werden für viele zur Hölle; immer mehr der Einzelnen gibt es, die des Weges nicht achten, den sie gehen, und die, plötzlich in ihrem Gräbchen aufgeschreckt, Antworten geben, die mit der an sie gestellten Frage keinen Zusammenhang haben.
„Was wird aus uns Seelenteuten in einer finanziell und wirtschaftlich zusammengedrückten Heimat, der man die Schiffe und mit diesen den Broterwerb nimmt?“ — „Amfatieln?“ — „Womit und wie eine neue Existenz aufbauen, wenn einem das Meer von Jugend an Lebenselement ist, wenn man nichts anderes lernte als eine Schiffsmaschine bedienen, oder in jahrelanger Arbeit endlich Steuermann geworden ist?“
Die an der Straße stehenden Bäume und Sträucher sind grün und das düsterste erscheint mir hell und freundlich. — Mein Name prunkt diesmal auf der Liste und der alte Koffer kommt nach Jahren wieder zu Ehren, wird innen und außen fest abgerieben. — „Sunlight“-Seife gibt es genug; es gäbe eine nette Überbrückung, wenn man ein paar der gelben Stangen mit nach Hause bringen könnte, wo ein Gemisch aus Ton und Erde das „Durchhalten“ der Wäsche erleichtert.
Wannheim geht mit mir und im Magazin erhalte ich nicht nur einen guten Anzug und Wäsche, sondern auch ein Paar feste, mit Nägeln beschlagene „Treter“, die sicher den Krieg überdauern. In dieser neuen Adjustierung drücke ich die vielen sich mir entgegenredenden Hände, und zum erstenmal stehe ich in der Hütte, aus der man mich vor sechs Monaten krank herausgetragen. Und wieder ist es um mich dunkel; im

unsicheren Licht der kleinen Glühbirne taste ich nach dem breiten, am Kopfe hängenden Ledergürtel, in dem drei Briefe eingeklebt sind. — Vorkästen, die Rollen, Tübingen und Breßlau prompt erhalten sollen.
Das untere Ende der Rondsichel bohrt sich in den oberen Mauerkranz der Ruine; der helle Schein liegt auf der sprossenden Saat, die bis an den Strafenrand reicht, und verschwimmt hier mit dem gelben, grellen Licht der großen Vogenlampen. — In der Nähe des abgedrohenen Gipfels sind keine Sterne zu sehen; doch durch die andern Fenster funkeln und blitzen die Nachtlichter.
Im grauen Morgen stehen vor der Kommandantur drei große Lastautos. — Alle Koffer werden genau von Unteroffizieren untersucht, Taschen und Handgepäck nur oberflächlich visitiert.
„Was könnte man auch schließlich mitnehmen, das die Sicherheit „Großbritanniens“ gefährden würde?“
Das lange Stehen in dem kalten Raum macht die Körper frösteln und Ungeduld spiegelt sich in allen Gesichtern. In dieser einen Stunde des Wartens drängt sich die ganze Qual der Vergangenheit und jeder, der freigegeben wird, steht draußen und schaut nach den schwarzen Dächern, die soviel Leid und Sehnsucht decken.
Mit der Dämmerung, die immer weiter zurückweicht, ringt ein feiner graugelber Streifen. Das helle Gelb wird dunkler, entwickelt sich zum leuchtenden Rot und mit den ersten Sonnenstrahlen fahren wir, unsere Hüte und Röhren nach den am Drahtzaun stehenden schwenkend, durch die weite Öffnung, die zur Freiheit führt.
„Ist die Welt größer, ist sie schöner geworden?“
Dort links blüht schon im Sonnenlicht die Kuppel des Leuchtturms; doch keiner wendet den Kopf von den Boffertürmen und wortlos bleibt jeder während der Fahrt, die uns im schnellsten Tempo selbwärts führt.

Man fühlt, ohne zu sprechen und ohne zu fragen, daß sich jeder mit den gleichen Gedanken beschäftigt: „Wie sieht es in der Heimat und wie sieht es drüben aus?“
„Ist es denn solche weite Strecken, die das Drahtverhau nicht sperrt?“ Was für ein komisches Gespräch ist doch der Mensch; — Jahre sieht er den verhassten Jaun, der aus dem Boden gleichsam wächst, ihm jede Bewegung einträufelt und zur Ohnmachtigkeit verdammt. — Jetzt ist er draußen, ist frei; so weit sein Blick reicht, dehnen sich Felder und Wiesen und nirgends der Draht mit den kurzen, scharfen Enden. — Er muß die Augen schließen, muß ihn hinter den Lidern erstehen lassen, muß sich immer wieder vergewissern können, daß es ein Leben und ohne ihn gibt.
Nur wenige Menschen stehen auf dem Mole und tief liegt der Kasten, der uns nach Liverpool bringt. — Auf dem Achterdeck des Dampfers ist ein dreibares Gefährt aufmontiert, das geteerte Leinwand noch vorläufig verbirgt. Die Automobile fahren bis hart an das Schiff heran und fürsorglich wird denen geholfen, deren Kraft nicht ausreicht, über die herabfallenden Treppen das Deck zu ertern. Drei Schwerfranke, die auf Tragbaren liegen, werden herabgetragen und gleich zur Koje gebracht; das ganze Gepäc wird am Vorderschiff verpackt. Als Begleitung verbleiben an Bord drei Offiziere und zehn Soldaten, die fahren uns bis „Boston“, liefern gegen Empfangsbestätigung die für den Krieg nicht mehr zu brauchende Menschenware ab.
Ein kurzes Heulen der Sirene; die armbiden Laine werden losgeworfen und deutlich höre ich von der Brücke das Herumreißen des Hebels, der in der Maschine am Telegraphen den Zeiger bewegt.
Langsam verfließt die gänzlich unbewaldete aber ergiebige Insel mit ihrer eigenen Bevölkerung und ihrem eigenen Oberbau in der flachen-grünen Flut, auf der leuchtend reflektierende Funken in der Sonne tanzen.
(Fortsetzung folgt.)

Bauer, Hofbauer, Reichenauer, ...

Die Reichskonferenz, die von 131 Delegierten ...

Der Aufstieg der Bewegung.

Aus dem am Samstag erstatteten Bericht des Reichsbundes ...

Ueber die Tätigkeit der Gruppen liegt ein ziffermäßiger Bericht ...

Der Rindertag, das Fest des proletarischen Kindes ...

Die Beziehungen zu den übrigen Organisationen ...

Der Bericht des Genossen Schweitzer wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Festversammlung im Kuffiger Volkshausaal.

Sonntag vormittags feierte der Arbeiterverein 'Kinderfreunde' ...

Feierliche Klänge der Bläser eröffnen die Feier. 'Was a n'! ...

Entsetzliche Schiffstatastrophe fordert 380 Todesopfer.

Das französische Ausflüglerschiff 'St. Philibert' bei Nantes gesunken. Gines der größten Schiffsunfälle seit der 'Titanic'-Katastrophe.

Die Opfer durchwegs Mitglieder der sozialistischen Konsumgenossenschaft von Nantes.

An der französischen Küste, unweit der Loire-Mündung, hat sich am Sonntag ein fürchterliches Unglück zugetragen ...

Die Toten waren durch das Band der Klasse und der Gefinnung unsere Freunde. Die wir gestern in den Abendblättern lasen ...

Die roten Fahnen nieder im Gedenken an die Toten!

Die erste Meldung.

Paris, 14. Juni. Aus St. Nazaire wird gemeldet, daß der französische Dampfer 'St. Philibert' ...

Wie sich das Unglück ereignete.

Paris, 15. Juni. Die heutigen Morgenblätter berichten in der gestrigen Schiffstatastrophe bei St. Nazaire ...

lagiere überreichte. In demselben Augenblick ging eine riesige Welle über den Dampfer hinweg ...

Bilanz der großen Schiffstatastrophe.

Paris, 15. Juni. Der 'Matin' führt die Bilanz der großen Schiffstatastrophe an und bringt sie einzeln in Erinnerung ...

380 Tote.

Paris, 15. Juni. Die Zahl der bei der Schiffstatastrophe bei St. Nazaire Ertrunkenen ...

Die Wegbahner des Fascismus. Wieder ein Beispiel für die historische Mission der Kommunisten.

Wir haben wiederholt an inländischen Beispielen aufgezeigt, wie es die eigentliche Rolle der Kommunisten ist ...

Neuerlich läßt sich das an dem großen Leunawerk zeigen, in dem kürzlich Betriebsräte gewählt stattgefunden haben ...

Table with 2 columns: Year (1924, 1925) and Percentage (71.2, 58).

wird jetzt auf 380 geschätzt. Unter den acht Geretteten befinden sich drei Ausländer ...

Bisher 69 Leichen gefunden.

Paris, 15. Juni. Die Schiffe, die an die Stelle der Katastrophe des Dampfers 'St. Philibert' ...

Englisches Unterseeboot treibt hilflos im Meere.

An Bord alles wohl.

London, 14. Juni. (Reuter.) Sir Hubert Wilkins, der Kapitän des Unterseebootes 'Rutilus' ...

Washington, 15. Juni. Der gestrige Versuch der amerikanischen Kreuzer 'Whomping' und 'Arkansas' ...

Zwei Dampfer stoßen zusammen.

Die 'Arania' gesunken - alles gerettet.

Bilfinger, 15. Juni. Gestern ist beim Leuchtschiff Noordhinter infolge dichten Nebels der griechische 3067 Tonnen-Dampfer 'Arania' ...

'Poseidon' aufgegeben.

London, 15. Juni. (AP.) Das Admiralsamt erhielt die Nachricht, daß definitiv alle Versuche, das britische U-Boot 'Poseidon' zu retten ...

Fünf Boots-Insassen ertrunken.

Niz le Vains, 15. Juni. Bei einem Ausfluge auf dem Lac du Bourget ist ein mit sieben Personen besetztes Boot gesunken ...

1929 . . . 51.3 Prozent aller Stimmen
1931 . . . 35.9 Prozent aller Stimmen
Von nahezu drei Vierteln der Stimmenzahl sind sie in ihrer mitteldeutschen Hochburg auf wenig über ein Drittel gesunken ...

Deutsche Wähler von Prag, sichert Euch Euer Wahlrecht!

Da auch in Prag im November die Wahlen in die Gemeindevertretung stattfinden werden, ist es diesmal besonders notwendig, in der Zeit vom 15. bis 22. Juni, da die ständigen Wählerverzeichnisse zur allgemeinen Eintragsnahme aufliegen, sich das Wahlrecht zu sichern. Nur während dieser Zeit können nämlich Reklamationen durchgeführt werden. In die Wählerliste müssen alle jene aufgenommen werden, die am 15. Juni das 21. Lebensjahr erreicht haben und mindestens drei Monate in der Gemeinde Prag wohnen. Selbstverständlich müssen sie tschechoslowakischer Staatsbürger sein. Es ist deshalb notwendig, daß alle Wähler in der Zeit vom 15. bis 22. Juni in die Listen, die in jedem Hause aufliegen müssen, Einsicht zu nehmen und für die Eintragung in die Verzeichnisse Sorge zu tragen haben. Reklamationen werden in den Tagen vom 15. bis 22. Juni täglich von 2 bis 7 Uhr Nachmittag im Verein deutscher Arbeiter, Prag II, Smetchy 27 oder bei Genossen Richter im Parteisekretariat, Prag II., Kofazanka 18, entgegen genommen.

Gerichtssaal

Verfuchter Gattenmord.

Den Kopf durchschossen — aber nur leicht verletzt.
(Wichtig der Schwurgerichtsperiode.)

Prag, 15. Juni. Die dritte Schwurgerichtssession dieses Jahres wurde mit einem Gattenmordprozeß eingeleitet, der ein Todesurteil brachte, ein weiterer Fall betraf einen Mord am Lebensgefährtin und am Schluß steht nun wiederum eine Anklage wegen verübten Weibemordes am Gatten.

Vor dem Geschworenengericht, dessen Vorsitz OBR. Graba führte, stand heute die 39-jährige Hedvika Cerná, die in den Morgenstunden des 20. April d. R. ihrem schlafenden Gatten Johann Cerná eine Pistolenschuß in die rechte Schläfe jagte, die durch den Schuß ging und im Hinterhaupte überhalb des linken Ohres fest saß. Ein ganz außerordentlicher Zufall hat ihn vor dem Tode bewahrt. Der Schuß brachte keine Sensation, es ist nur die Bergschußwunde einer veranlaßten, von niemandem gekümmert, bis zur Zeit gehobenen und im Zahnen stehenden Frau Hedvika Cerná ist keine Schamhaft und sie war ihrem Gatten allmählich unbekannt geworden. Nachdem sie die Hochzeit gegen den Willen von Mutter und Bruder durchgesetzt hatte, nachdem er sich mit ihrer Mühsal zu einer selbständigen Existenz verdingen hatte, hatte sie ihre Schuldigkeit getan und konnte gehen. Wieweil von der „Schuld“ (oder was man so nennen will) auf ihren Teil entfällt, ist nicht schlußfertig, denn der Gatte und alle seine Verwandten machen von der Rechtswohlthat des Gesetzes Gebrauch und entschließen sich der Anklage. Wohl nicht nur aus Mitleid für sie, denn dem Gericht wegen Lebensdränge anderer Frauen vor, mit denen Johann Cerná in Beziehungen stand und er hat sich auch ganz offen geäußert, er brauche nur Geld, um sie abzulockern, und dem unerträglichen Zusammenleben ein Ende zu machen.

Durch ärztliche Zeugnisse, die dem Gericht vorliegen, ist erwiesen, daß er sie mehrfach schwer mißhandelt hat. Mehr als einmal wurde sie bei Bekannten ein Nachtlager, weil sie sich fürchte, in ihrer Wohnung zu bleiben. Einmal bracht er ihr den Tod an. Sie erkrankte und bringt keine Brennungsplätze befehle. Die letzten 14 Tage vor der Tat schlief sie in Kälte; sie magte nicht mehr, sie auszuheilen, um für den Fall einer Verurteilung sofort sterben zu können. Die Frau hat sie ihn oder in ihrer übertriebenen Angst Mord begangen. Aber man muß die Familienverhältnisse kennen, um gerecht zu urteilen. Ihre Mutter stirbt kurz nach ihrer Hochzeit an Herzschlag, weil sie von ihrem Mann mit dem Messer bedroht wird, er war eine Peinigung in der Irrenanstalt. Ihre Schwester ist geisteskrank und in Anstaltspflege, ihre Ausrufe gleichfalls. Das Wesen der erblichen Belastung geht in dieser Familie ein. Und so lebt diese Frau, durch ihre Ehe mit ihrer Familie entzweit, an der Seite eines Gatten, den sie liebt und der gegen sie nur Mitleid empfindet.

Am Tag vor der Tat (dem 19. April) ist ihr Mann, wie gewöhnlich nach dem Mittagsessen fortgegangen, ohne Gruß, ohne ein freundliches Wort. Sie verbringt den Tag bei einer glücklich verheirateten Jugendfreundin. Sie besucht am Nachmittag die Mutter und das mitleidige Ehepaar nimmt sie abends ins Kino mit. Nebenbei — diese guten Menschen haben ihr oftmals zu essen gegeben, weil sie Hunger litt. Denn in letzter Zeit hatte sich ihr Mann auch dem Trinkrausch ergeben, das Geschäft ging zurück und er gab kein Geld mehr her. Dann wartet sie bis nach Mitternacht mit dem Abendessen auf den Gatten. Die Nacht verbringt sie so gut wie schlaflos. Und als dann der Morgen kommt, da — ist sie so richtig zu Tode gekommen, wie sprachlos dieses

Ein gutes Los

ist das Los der čsl. Klassenlotterie!

Ziehung der ersten Klasse der 25. Lotterie schon am 16. u. 17. Juni.

Leben ist und ich möchte ihn genießen und dann nicht. — Dies ihre würdige Aussage. Sie holt den Bräutigam und schließt.

Staatsanwalt Dr. Urban vertrat die Anklage pflichtgemäß und forciert, von größter Wirkung war das Plädoyer des Verteidigers Dr. Anton Sladický und das Referat des Vorsitzenden OBR. Graba stand auf hohem Niveau. Man kann sagen, daß in diesem Falle alle Faktoren des strafrechtlichen Verfahrens, Anklage, Verteidigung und Fragestellung, wirklich vorbildlich arbeiteten. — Die Geschworenen bejahten die Hauptfrage auf versuchten Mord mit allen zwölf Stimmen, bejahten aber auch gleichzeitig die Zufallsfrage auf „zeitweilige Strafnachlassung“ im Augenblick der Tat, worauf der Gerichtshof das entsprechende Urteil fällt. rh.

Mitteilung aus dem Publikum.

Das Rezept des Augenarztes

Kann nur dann seinen Zweck erfüllen, wenn das Augenglas sachmännlich angepasst wird. Lassen Sie Ihr Rezept bei Optiker Deutsch, Prag, Graben 2, Palais „Koruna“, ausführen.

Kunst und Wissen

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Dienstag, 7.30 Uhr: „Der Richter von Zalamea“ (201-4). — Mittwoch, 7.30 Uhr: „Böhmische Ruffanten“ (302-2). — Donnerstag, 7.30 Uhr: „Hauptmann von Köpenick“. — Freitag, 7.30 Uhr: „Der Richter von Zalamea“ (203-3). — Samstag, 7.30 Uhr: „Im weißen Röhl“. — Sonntag, 7.30 Uhr: „Im weißen Röhl“. — Montag, 7.30 Uhr: „Die Entführung aus dem Serail“ (204-4).

Wochenplan der Kleinen Bühne. Dienstag, 7.30 Uhr: „Rohr schießt Kullissen“ (Bankbeamten II). — Donnerstag, 7.30 Uhr: „Cordail“. — Freitag, 7.30 Uhr: „Rohr schießt Kullissen“. — Montag, 7.30 Uhr: „Konzertführung“.

Sport • Spiel • Körperpflege

Fußball.

5. Kreis schlägt 6. Kreis 7:1 (4:0).

Eine katastrophale Niederlage mußte der 6. Kreis hinnehmen. Jeder hatte den Eindruck, daß damit eigentlich der 6. Kreis noch lange nicht seine ganze Kraft ausgab. Der 6. Kreis ist in seiner körperlichen Entwicklung fast gar nicht vorwärts gekommen. Der Rang, daß die Beine fast gar keine schweren Spiele, um zu lernen, auszufragen, zeigte sich recht deutlich. Den technischen Finten des 5. Kreises stand der 6. Kreis ganz hilflos gegenüber. Selbst spielen sie auch nichts. Lediglich ihr ungeduldrer Spielstil war es, der sie trotz der Niederlage lobend auszeichnete. Der Torer mußte wegen Handverletzung ausgetauscht werden. Verteidiger und Mittelstürmer waren die besten Leute. Der 5. Kreis brachte diesmal eine Mannschaft ins Feld, die ein Zusammenpiel zeigte, welches helle Freude auslief. Glänzend das Innenfeld, körperlich zu schwach der Einkäufer. Rechtsaußen wurde zu wenig beschäftigt, um beizustehen zu werden, doch stand er einige hübsche Dinger. Im Ball besetzte der Mittelstürmer ein sehr gutes Spiel, während von den Seitenhalben nur der linke befehligen konnte. In der Verteidigung war der linke vorzüglich, der Rechte entsprach nicht den Erwartungen. Der Torer bekam nicht viel Arbeit, so daß auch hier kein Urteil gefällt werden kann. Die Tore des 5. Kreises waren zum Teil das Produkt prächtiger Zusammenarbeit und für den Torhüter nicht zu halten. Der Abschluß kam immer zu überraschend. Das 1. und 6. Tor wurde aus Strafschüssen erzielt. In der 2. Hälfte verlegte sich der 6. Kreis mehr auf Verteidigung, wodurch der 5. Kreis etwas Terrain aufholen konnte. Das eine Tor gegen die „Häuser“ war nicht unbedingt nötig. Der Schiedsrichter hatte bei der disziplinären Spielweise keine so schwere Arbeit. Besuch nicht überaus zahlreich. Hier hat wohl die in den Sommerblättern häufig gedenkte Anstöße arg: Verwirrung angerichtet. — Wie wir hören, hat der 6. Kreis den 5. Kreis zu einem Retourspiel für den 12. Juli gefordert. Die Forderung wurde angenommen.

Auscheidungskämpfe der deutschen Arbeiter-Radsportler. Das große Ereignis auf dem Gebiete des Radsport- und Motorsportes im Jahre 1931 sind die Olympia-Auscheidungskämpfe, die der Arbeiter-Rad- und Motorsportbund „Solidarität“ am 14. Juni austragen läßt. Diese Wettkämpfe finden in dem herrlichen Stadion in Frankfurt a. M. und auf den Straßen zwischen Frankfurt a. M., Darmstadt und Heidelberg statt. Einige Hundert der besten Fahrer des Bundes aus ganz Deutsch-

land, die schon die Gaumeisterschaft errungen haben, werden um das Recht kämpfen, für den Bund „Solidarität“ an den Olympia-Wettkämpfen teilnehmen zu können.

Bürgerlicher Sport.

Tschechoslowakei gegen Schweiz 7:3 (1:3). In dem am Sonntag in Prag ausgetragenen und zum Europa-Cup zählenden Vänderspiel blieb die Tschechoslowakei, die nach der Pause ein schönes Spiel vorführte, verbitterter Sieger.

Tschechoslowakei (Amateure) gegen Polen 4:0 (1:0). Sonntag fand in Warschau dieser Vänderspiel statt, der mit dem sicheren Siege der Tschechoslowakei endete, da die Polen nach der Pause dem Tempo zum Opfer fielen.

Das Pariser Turnier. Am Sonntag fand das Finale statt, in dem es wiederum eine Ueberzeugung gab. Kranta Genz schlug die Prager Elavia mit dem gleichen Score wie Bienna Wien einige Tage vorher, nämlich 2:1 (0:1). Im Vorspiel gewann Bienna gegen Wolverhampton (England) 4:2 (1:1).

Gertha-BSC. Berlin — Deutscher Meister. In Köln fand Sonntag das Endspiel um die Meisterschaft des TFFB statt, in dem sich Gertha-BSC. Berlin und München 1890 gegenüberstanden und mit dem 3:2 (1:2)-Siege der Berliner, zwar nicht ganz verdient, endete.

Sonstige Ergebnisse. Biffen: Sparta Prag gegen Olympia 2:1 (0:1). — Komotau: Wejsgau gegen Nordbohem 3:2 (1:1). — Karlsbad: SpA. gegen Teplicer SK (Amateure) 4:1 (0:0). — Heidenberg: TSB. gegen Sportklub Prag 4:2 (1:2). — Troppau: Nordbohem gegen Südbohem 3:3 (0:3). — Preßburg: S. Bistaf Budapest gegen OBR. 3:1 (0:0). — Wien: Rapid gegen Sturm Graz 7:1 (2:1). — Götterberg: Austria Wien gegen Robergsberg 3:4 (3:1). — Botes: Austria Wien gegen Wilsberg 2:1 (1:0). — Kopenhagen: Dolland gegen Danemark 2:1 (0:0). — Hamburg: Sportklub Wien gegen Städteeam 3:1. — Krafau: Remberg gegen Krafau 4:3 (3:3).

Neuer Weltrekord im leidarmigen Angelfischen. Bei einem am Sonntag in Budapest stattgefundenen Reichsathleten-Meeting stellte Dorany im leidarmigen Angelfischen mit 30.01 Metern einen neuen Weltrekord auf. Er hielt die Angel rechts 14.80 und links 13.21 Meter.

Indo-Vänderspiel Tschechoslowakei gegen Frankreich. In dieser am Sonntag in Prag über 2000 Meter auf der Moldau ausgetragenen Konkurrenz konnte die Tschechoslowakei zwei von den drei Disziplinen gewinnen. Ergebnisse: Bierter: 1. Frankreich 7:05.2, 2. Tschechoslowakei 7:07.8 Min.; Stiff: 1. Tschechoslowakei 7:44.4, 2. Frankreich 8:00.9 Min.; Achter: 1. Tschechoslowakei 8:21, 2. Frankreich 8:25 Min.

Aus der Partei

Kinderfreunde Prag. Heute, Dienstag, um 8 Uhr abends dringende Ausschüttung. Bestimmtes Erscheinen aller Funktionäre ist Pflicht.

Der Film

Programm der Prager Lichtspielbühnen.

- Uran-Urania:** „Ihr Junge.“ Premiere der deutschen Fassung.
- Urania:** „Sohn der Götter.“ R. Barthelemy.
- Alfa:** „Brod, der König des Lachens.“
- Veranet:** „Ueber dem großen Teich.“ R. Chevalier.
- Henzig:** „Seitensprünge.“ Deutsche Version.
- Flora:** „Ueber dem großen Teich.“ Raur. Chevalier.
- Hollywood:** „Auf Abwegen.“
- Hydra:** „Der Andere.“ Reihe v. Rogh, Friz Korner.
- Julis:** „Die jählichen Verwandten.“
- Koruna:** „Die Verbrechen des Schmugglers.“
- Actova:** „Bornehne Gesellschaft.“
- Vucerna:** „X 27.“ Karlene Dietrich.
- Retiro:** „Die Firma heiratet.“
- Olympic:** „Der falsche Ehemann.“ Paudier, Richmann.
- Prage:** „Die Jagd nach der Million.“
- Radio:** „Gierige Jugend.“ Roman. Corinne Griffith.
- Roxy:** „Pro Diabolo.“ Lino Battiera.
- Stant:** „Ueber dem großen Teich.“ Raur. Chevalier.
- Stojgor:** „Gierige Jugend.“ Corinne Griffith.
- Uolon:** „Asfernyaubler.“
- Katob:** „Baron Trends Liebesabenteuer.“ Petrovitch.
- Vollage:** „Die Königin einer Nacht.“
- Valdel:** „Wolger im Schlafsaal.“
- Alma:** „Mandal am Eva.“
- Vassal:** „Ueber dem großen Teich.“ Raur. Chevalier.
- Velvedere:** „Melodie des Glücks.“
- Veveda:** „Das Mädel vom Variet.“
- Revorit:** „Caya.“ Erydliches Abenteuer.
- Alusion:** „Julianne macht Ordnung.“ Lederer.
- Rovifit:** „Die Privatsekretärin.“
- Lido:** „Der Herr auf Bestellung.“ W. Forst.

Die gesperrt gedruckten Filme können empfohlen werden.

Kinderfreunde Prag.

Sonntag, den 21. Juni, findet mit alljährlich am Bohorleß-Turnplatz der TFFB der

Kindertag

statt. Wir beabsichtigen, das Programm heuer besonders reichhaltig zu gestalten, und bitten schon heute alle Eltern, ihren Kindern das herrliche Erlebnis des Kindertages nicht vorzuenthalten. Einzelheiten werden noch zeitgerecht bekanntgegeben.

Freundschaft.



„Seitensprünge.“ — im Bin Jontz — unterhalten sehr nett, obwohl man dem Kern der Handlung nicht sehr viel Ursprünglichkeit nachspricht; irgendeinmal bin ich einer ganz ähnlichen Geschichte vom Doppel-Verbruch mit Doppeln und schon begegnet, in einem Bühnenspielform über ein „Leporello“. Daß der Film, indem er die Wege des alten Theaters wandelt und sie durch die Möglichkeit der Vielfältigkeit der Szene erweitert, aber keineswegs umgibt — daß der Film auf solche Weise besondere Aufmerksamkeit nachweist, kann man wohl nicht behaupten. Und so erfreulich es ist, daß der Spielfilm in Hinsicht der Verständlichkeit und Klarheit des Dialogs, in immer natürlicher werdender Reproduktion auf der weiblichen Sprechstimmen sich technisch vervollkommen — das ist doch auch nur eine Voraussetzung, nichts Wesentliches für die inhaltliche Entwicklung der neuen Form. Was den „Seitensprünge“ ihren, wenn auch sehr relativen Wert gibt, ist die Tatsache, daß sie von ausgezeichneten Schauspielern erzeugt und begleitet werden. Cäcilie Sims, Otto Wollburg, die Maraus und die Barlona-Martinowa vereinigen sich zu überzeugendem Ensemble. Die brillantesten Lichter aber kommen von den Nebenfiguren. Vor allem von der großen Adele Sandrod, der ins Angesicht zu schauen, diesen harten Gesicht mit den glühigen Fächern, deren harter Stimme aus leuchtendsten Herzen zuhören man nicht müde wird. Und da ist nicht noch Paul Kemp, der herrliche Groteskimitier, der die Jügel eines kleinen Büroangestellten aus Reichlichkeit und Frechheit, aus ewiger Verlogenheit und unermüdbar Sonne lässlich mißt. L. g.

Literatur

„Lebensbruder auf Sidjodfahrt.“ Lebensbericht eines deutschen Bogabunden. Von Heinz Kitzelhaus. Eugen Diederichs Verlag in Jena. Gewicht der Lehramt, aufstrebend, als einzigartigen abenteuerlichen Erlebnis eines deutschen Jungen, doch keines „Bogabunden“. Nicht ein Bekannter, kein Landstreicher hat dieses Buch geschrieben, dagegen einer, der von der Haut des Schiffs aus gepakt und geschmeilt wurde, einer, der in den Wirbel der wild während der Zeit geriet und der den unendlichen Abenteuertrieb gepakt und in alle Tiefen des Lebens gestiegen ist. Inmitten des Krieges ist Heinz Kitzelhaus noch fast ein Kind und ist Jüngling in einer geistlichen Erziehungsanstalt bei Hamburg. „Tosungewalt und blidlich“, so empfindet er das Leben hier, das die Schüler zu einander behaftet werden läßt. Schicksal genährt — auch hier zeigen sich die Wirkungen des Krieges — von den drückenden Fesseln der Hausordnung eingepackt, von der Leere des Lebens angefüllt, werden die jungen Menschen „mit der Zeit dumm und unerfahren wie die Ochsen“. Als 1918 in Hamburg die Schiffe der Revolution knallen, treibt es ihn hinaus. Er wird fähig: „Ich kam aus einer toten Welt und sah die lebende.“ Mit durchaus primitiven Begriffen über die Revolution. Ein Schicksalsträger, an Erfahrungen ein Kind, steht er hilflos im Wirbel der Zeit, er hat kein Heim, keinen warmen Ofen, nicht einmal ein stinkendes Bett. Er bestet, er wandert, er arbeitet, er hungert. Immer wieder kommt die magische Hand und packt ihn am Krage. So gerät er nach Marseille, schlüpft im Hafen Tade, lebt unter dem wilden Gemisch von Bogabunden, Beschreibern, bis ihn ein Erlebnis zur Flucht zwingt. Rettung in die Fremdenlegion. Von unerbittlicher Spannung ist die Schilderung des Lebens dort und die Nacht um ihm nach Spanisch-Marokko. Dann lebt er Spanien das Leben eines Tramps. Als hinder Passagier auf Güterzügen durchquert er nach allen Seiten. Eine banale Fülle von Erlebnissen verbleibt ihm als Erinnerung. Ueber Italien geht es dann nach Deutschland zurück. fünf Jahre sind seit Kitzelhaus Flucht vergangen, man sieht 1922. Buchkamp. Wieder gerät er in den tollsten Wirbel der Ereignisse, er nimmt teil an den Kämpfen, wird schließlich Inoffizier eines Jagdbataillon. Begnadigt, scheint es, daß er den Weg zu einem neuen Leben findet. Was hier auf zweiinhalbhundert Seiten in einem hübschen Tempo an Erlebnissen zusammengebrängt wird, damit hätte in anderer mehrere Bände gefüllt. Ein Buch, das ein Einzelbistmal erzählt, lebendig und mitreißend erzählt, daß Schicksal einer Jugend voll Lebendigkeit und Leidenschaft und in gewissem Sinne das Schicksal einer ganzen Generation. — r.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß, Prag-Deud. „Kola“ A. G. W. Zeitungs- und Buchdruck. Prof. Dr. Eduard Reimann. Verantwortlich: Otto Holik, Prag. Dr. Jaroslav Stojanowski wurde von der Post a. Telegraphen-Museum mit Verlag Nr. 13.900/VII/1930 bez. 8/31.